

schulealpnach



Modellbeschreibung Integrierte Orientierungsschule

1 Grundlage und Idee

1.1 Grundlagen

Das kantonale Bildungsgesetz (Art. 72) und die Volksschulverordnung (Art. 16) definieren die Organisationsform der Orientierungsschule und geben den Einwohnergemeinden die Möglichkeit Orientierungsschulen integriert zu führen.

Die Schule Alpnach hat während 13 Jahren als kooperative Orientierungsschule Erfahrungen gesammelt, ab 1998 zuerst als Projekt. Auch mit der definitiven Einführung des kooperativen Modells im Jahre 2003 war die Schulentwicklung nicht abgeschlossen. Aufgrund der gemachten Erfahrungen und Entwicklungen im Bildungsbereich (→ Anhang) will die Orientierungsschule Alpnach die Entwicklung zur integrierten Orientierungsschule ab dem Schuljahr 2011/2012 umsetzen. In den vorhergegangenen Jahren wurden vorbereitende Schritte eingeführt. Der Gemeinderat Alpnach beschloss in der Sitzung vom 19. April 2010 den Wechsel vom kooperativen zum integrierten Modell. Die Grundlage dazu bildet der Profilbeschreibung vom 1. Dezember 2009 (→ Anhang).

1.2 Idee

Im Zentrum der IOS Alpnach stehen die Lernenden und das Lernen.

Ziel der Orientierungsschule Alpnach ist es, junge Leute auszubilden, die in Gesellschaft und Arbeitswelt gemäss ihren Fähigkeiten Verantwortung übernehmen und ihren Weg gehen können. Es werden Strukturen geschaffen, in denen individuelles, qualitatives und nachhaltiges Lernen möglich ist.

Wir gehen davon aus, dass helfende und sichernde Strukturen auf der einen Seite und Freiraum für individuelle Entwicklung und Entfaltung auf der anderen Seite für erfolgreiches Lernen wichtig sind.

Der gesellschaftliche Kontext, pädagogische Konzepte sowie Vorgaben aus dem Bildungsgesetz, aus Verordnungen und weitere Grundlagen bilden den Rahmen dazu.

1.2.1 Das Lernen

Lernen ist ein aktiver und individueller Prozess. Damit meinen wir, dass jede und jeder Einzelne selber und durch Tätigkeit lernt, dabei individuelle Schritte macht und so persönliche Lernfortschritte erzielt. Als zeitgemässe Schule wollen wir Rahmenbedingungen schaffen, mit denen jeder Einzelne viele Gelegenheiten bekommt, um Lernen und Fortschritte zu erleben. Erfolg – in der Schule also Lernerfolg – ist eine Grundlage für ein positives Selbstbild. Ein gesundes Selbstwertgefühl wiederum ist unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit.

Sach-, Selbst- und Sozialkompetenzen werden in der Arbeit und in der Beurteilung möglichst gleich behandelt.

- Mit dem Modell wollen wir erreichen, dass die individuellen Begabungen, Fähigkeiten, Interessen und Motivationen der Jugendlichen möglichst aufgefangen und gefördert werden können.
- Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Freude und Vertrauen in ihre Fähigkeiten.
- Durch Massnahmen zur Individualisierung sollen die Leistungen in allen Kompetenzbereichen verbessert werden.

1.2.2 Beteiligte am Lernprozess

Jede und jeder bringt eigene Facetten in die Gruppe (Klasse) und verändert sie so. Die Tatsache, dass jeder Unterrichtende gleichzeitig ein Lerner ist, ermöglicht ein verändertes Verständnis der Zusammenarbeit und gibt den Jugendlichen Gelegenheit, verantwortungsvolle Mitarbeit zu lernen.

Die verantwortliche und leitende Rolle der Lehrperson wird durch das Mehrwissen, v.a. die Kompetenzen in der Lernberatung (→ Coaching), geprägt.

Veränderungen können auch überfordern. Unser Modell lässt zu, dass den persönlichen Möglichkeiten aller Beteiligten Beachtung geschenkt wird.

1.2.3 Gesellschaftlicher Kontext

Die Jugendlichen selbst sollen lernen, sich als Teil der Gesellschaft zu verstehen, sich zu beteiligen und Verantwortung zu übernehmen.

Wir wollen auf den Grundfertigkeiten und dem Grundwissen der Jugendlichen, die sie aus der Primarschule mitbringen, aufbauen. Wir streben das Erlernen grundlegender Kulturtechniken an, welche auch in sich verändernden Rahmenbedingungen tragfähig bleiben.

- Nebst der Individualisierung wollen wir zur Entwicklung des Gemeinschaftssinns beitragen.
- Jugendliche sollen sich in der Gemeinschaft des Jahrgangs wohl fühlen.

1.2.4 Pädagogische Aspekte

Lernende werden in der IOS Alpnach als Menschen verstanden, welche die Qualitäten und das Potenzial haben, um Wissen und Können aufzubauen.

Grundsätzlich wird Wissen in jedem Lernenden aufgebaut; Lernen ist ein individueller, aktiver Prozess. Es kann nur beschränkt von aussen gesteuert werden, was „in den Köpfen“ der Lernenden abläuft. Unterrichten kann nicht festlegen, welches Wissen wie aufgebaut wird, sondern es bietet Anregung zum Lernen und stellt Rahmenbedingungen für das Lernen sicher.

Lehrpersonen der IOS Alpnach sind demnach vor allem bemüht, viele Anregungen zu bieten. Durch gezielte Vergleiche der individuellen Wissenskonzepte in Gruppenarbeiten, im Klassenverband und im Zweiergespräch wird die Qualität sichergestellt und weitere Anregung geboten.

1.2.5 Weitere Grundlagen

Gesetze und Verordnungen, Lehrpläne, Stundentafel, etc. werden eingehalten. Wir wollen die Möglichkeiten ausschöpfen und optimieren.

Die Entwicklungsschritte auf dem Weg zur IOS, der Stand nach der Einführung und der weitere Weg der IOS sollen extern begleitet und evaluiert werden. Die entsprechenden Massnahmen werden gesondert durch die Schulleitung (oder durch den Schulrat) festgelegt.

2. Pädagogische Arbeit konkret

2.1 Unterricht

Der Stundenplan wird so gestaltet, dass längere Zeiteinheiten möglich sind.

2.1.1 Lernatelier

Jede und jeder Lernende hat einen eigenen Arbeitsplatz, der dem persönlichen Lern- und Arbeitstyp entsprechend gestaltet werden kann. Die Arbeitsplätze sind so eingerichtet, dass Pläne, schriftliche Aufträge, Lernplakate und Ähnliches sichtbar befestigt werden können. Das persönliche Material wird hier aufbewahrt.

Es herrscht Flüsterkultur, d.h. Austausch und Beratung sind möglich, aber im Flüsterton. Es ist immer mindestens eine Lehrperson (als Coach) anwesend. Die Beratung konzentriert sich in erster Linie auf Lerntechnik und instrumentelle Beratung.

Pro Jahrgangsstufe wird ein Lernatelier eingerichtet.

Gespräche, welche im Rahmen des Lernateliers nicht möglich sind (z.B. wegen der Flüsterkultur), werden an anderen Orten gehalten.

2.1.2 Inputunterricht

Inputunterricht sollte grundsätzlich sehr konzentriert und von kurzer Zeitdauer sein. Darin werden neue Inhalte oder Zusammenhänge eingeführt.

Inputs sind so ausgerichtet, dass sie Grundlagen und Anregungen für die Weiterarbeit bieten. In Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit wird anschliessend das Dargebotene individuell verarbeitet und als Wissen und Können gefestigt.

Der Wechsel vom Inputunterricht in eine begleitete Arbeitssequenz ist möglich. Beispiel: Nach einem Input gehen die meisten Lernenden an ihren persönlichen Arbeitsplatz im Lernatelier; einige fühlen sich noch nicht bereit. Sie bleiben bei der Lehrperson und gemeinsam wird das Eingeführte an weiteren Beispielen aufgearbeitet, bis diese Jugendlichen sich auch im Stande fühlen, alleine weiterzuarbeiten.

2.1.3 Fachunterricht

Darunter verstehen wir Unterrichtssequenzen, welche aus inhaltlichen oder stundenplanerischen Aspekten in Lehrperson-gebundener Form stattfinden. Dafür werden die entsprechenden Räume dauerhaft (Stundenplanung) oder vorübergehend reserviert.

Inhaltliche Aspekte sind z.B. geleitete Versuche in der Naturlehre; Themen der Geografie oder Lebenskunde; oder Fremdsprachunterricht, welcher auf Kommunikation angewiesen ist.

Stundenplanerische Aspekte können mit Fachräumen (z.B. Sport, Hauswirtschaft, Bildnerisches Gestalten oder Technisches Gestalten) zusammenhängen oder damit, dass die Fächer durch entsprechende Fachlehrpersonen unterrichtet werden. Solcher Fachunterricht kann auch modulartig angeboten werden oder es können Aufträge erteilt werden, welche im Lernatelier ausgeführt werden.

2.1.4 Module

Im Modulunterricht haben die Lernenden die Möglichkeit, verschiedene Kurse nach Wahl zu besuchen. Bei Bedarf kann die Wahl auch entsprechend eingeeengt werden (Wahlpflicht).

Der Unterricht in einem Fach kann ganz oder teilweise modulartig sein.

2.1.5 Kooperatives Lernen

Die Philosophie des Kooperativen Lernens fliesst in jeden Unterricht ein.

Die Interaktion zwischen Lernenden ermöglicht es, dass die individuellen Konzepte miteinander verglichen werden. Nur so können Lücken, Unstimmigkeiten und andere Unzulänglichkeiten des persönlichen Wissens aufgedeckt werden. Gleichzeitig liefern die sozialen Arbeitsformen eine Vielzahl an Anregungen, die es braucht, um Wissenszuwachs anzuregen.

Die Arbeitsaufträge sollen bewusst die Rolle der Gruppen- und Partnerarbeit unterstützen. Diese Arbeitsformen sollen nicht dazu dienen, die Arbeit aufzuteilen, sondern vermehrt eingesetzt werden, um die Wissenskonzepte zu vergleichen. Die entsprechenden Gruppen können auch Basisgruppen gemäss Profil sein.

2.2 Klassen und Lerngruppen

Die Lernenden werden in Jahrgangsstufen (im Profil als Organisationseinheit bezeichnet) zusammengefasst. Die Jahrgangsstufe wird unterteilt in Klassen (im Profil Lerngruppen genannt). Die Klassenlehrpersonen sind für ihre Klasse/Lerngruppe verantwortlich und betreuen gemeinsam die ganze Jahrgangsstufe, unterstützt von den Fachlehrpersonen, welche an der Jahrgangsstufe unterrichten. Um eine gute Betreuung sicherzustellen, werden kleine Klassengrössen angestrebt.

Das Gemeinschaftsgefühl in der Jahrgangsstufe wird durch geeignete Anlässe gepflegt und gestärkt. Für den Fach- und den Niveauunterricht werden nach Bedarf Lerngruppen gebildet.

2.3 Arbeit der Lehrpersonen und Planung

Die Arbeitsbereiche der Lehrperson sind im BAL definiert. Spezielles Augenmerk richten wir auf die folgenden Bereiche:

2.3.1 Coaching

Die Lehrpersonen sind als Coachs tätig. Sie betreuen die Lernenden in Sachen Lerntechnik und Arbeitsmethodik. Eine besondere Rolle innerhalb des Coachings nimmt die Klassenlehrperson ein, welche auch die Reflexion über das Lernen koordiniert und die Übersicht über die Entwicklung der ihm zugeteilten Lernenden behält.

2.3.2 Planungsinstrumente zur Koordination und Übersicht

- Wochenpläne und Arbeitspläne

Wochen- und Arbeitspläne liefern den Lernenden die erforderlichen Informationen, damit diese effizient arbeiten können. Die Pläne geben Auskunft darüber, an welchen Unterrichtsteilen sie teilnehmen müssen (Inputs, Gruppenarbeiten, Fachunterricht), welche Zusatzangebote bestehen (wählbare Inputs oder Aktivitäten, individuelle Förderung) und welche weiteren Termine einzuhalten sind.

- Zeiten für Planung, Koordination und Lernreflexion

Im Wochenablauf sind Zeiten für die Planung, Koordination und Reflexion eingeplant. Sie dienen allen Fächern. Die Lehrpersonen unterstützen und überwachen die Prozesse und geben nach Bedarf Unterstützung.

➤ Informationsflächen

Wichtige Informationen sind für alle an geeigneten Orten zugänglich.

2.3.3 Lernjobs

Lernjobs sind Aufträge, mit welchen die Jugendlichen selbständig und mit gewissen Wahlmöglichkeiten ihr Wissen aufbauen, überprüfen oder anwenden können. Lernjobs sollen lernzielorientiert und selbstgesteuert erarbeitet werden können.

Lernjobs haben von der Form her eine gewisse Einheitlichkeit, damit die Lernenden die wichtigsten Informationen finden. Lernjobs sollen der Differenzierung und Individualisierung Rechnung tragen.

3 Organisation und Abläufe

In den Fächern Mathematik, Deutsch, Französisch und Englisch werden zwei Niveaus geführt. Grundsätzlich sind keine Schuljahres-Repetitionen vorgesehen.

3.1 Klassenzuteilung

Die Klassen sind betreffend Leistungsvermögen gemischt und gleichwertig. Die Zuteilung erfolgt durch die Schulleitung.

3.2 Einteilung der Niveaugruppen

Die Einteilung in die Niveaus erfolgt im Rahmen der Übertrittsverordnung. Individuelle Lernziele und Leistungsschwächen können in der IOS neu beurteilt werden. Beim Eintritt in die IOS sind die Lernenden ein Semester lang im Provisorium. Bei genügenden Leistungen ist die Einteilung definitiv.

3.3 Wechsel der Niveaus

Ein Niveauwechsel kann in den Fächern Mathematik, Deutsch, Französisch und Englisch stattfinden. (siehe Ausführungsbestimmungen über das Beurteilen, die Promotion und das Übertrittsverfahren in der Volksschule Art. 23, 26,27) Es sind folgende Wechsel möglich:

Niveauwechsel von B nach A

- Um diesen Wechsel vornehmen zu können, sind anhaltend gute bis sehr gute Fachleistungen Voraussetzung. Das Einverständnis der Eltern ist erforderlich.
- Ebenso muss Fleiss, Wille und Engagement ersichtlich sein.
- Eine Umstufung ist in der Regel auf Semesterende in den ersten beiden Schuljahren der IOS möglich.

Niveauwechsel von A nach B

- Im Einvernehmen mit den Eltern kann eine Umstufung in der Regel auf das Semesterende vorgenommen werden.
- Kann keine Übereinstimmung erzielt werden, erfolgt die Umstufung erst, wenn der Lernende in zwei aufeinanderfolgenden Semestern ungenügende Leistungen erbracht hat.

Das Einverständnis der Erziehungsberechtigten wird von der Lehrperson schriftlich festgehalten und von den erziehungsberechtigten unterschrieben.

Alle Niveauwechsel werden auf Antrag der Lehrpersonen durch die Schulleitung beschlossen.

3.4 Zeugnisse

- Die Beurteilung der Leistung wird nach der lernziel- und förderorientierten Beurteilungskultur des Kantons Obwalden (2005) durchgeführt und im Zeugnis des Kantons Obwalden eingetragen. Die Niveaus der Fächer Mathematik, Deutsch, Französisch und Englisch werden angegeben.
- Es gibt keine Berechnung des Durchschnittes.
- Pro Jahr werden zwei Zeugnisse jeweils am Ende des Semesters abgegeben.

3.5 Zwischenberichte

Jeweils in der Mitte des Semesters werden die Lernenden und ihre Eltern schriftlich über den Stand der Kompetenzen anhand eines Zwischenberichtes informiert (→ Anhang).

4 Lehrpersonen, Team und Zusammenarbeit

Die an der Integrierten Orientierungsschule Alpnach tätigen Lehrpersonen verstehen sich als Teil der Schule Alpnach.

Die Lehrpersonen der Integrierten Orientierungsschule treten als Team (IOS-Team) auf und übernehmen die gemeinsame Verantwortung für die schulischen und erzieherischen Bereiche. Alle beteiligten Lehrpersonen betrachten sich als gleichwertige Partnerinnen und Partner. Die Integrierte Orientierungsschule wird von der Schulleitung geleitet.

4.1 Klassenlehrpersonen

Die Klassenlehrpersonen sind hauptverantwortlich für das Coaching der Schülerinnen und Schüler in ihrer Klasse (Lerngruppe). Das Coaching umfasst Unterstützung bei der Arbeit und bei der Planung, regelmässige Feedbackgespräche und Gespräche mit den gesetzlichen Vertretern (Eltern).

Die Klassenlehrpersonen sind verantwortlich für die Erstellung verschiedener Planungshilfen.

4.2 Fachlehrpersonen

Fachlehrpersonen unterrichten einzelne Fächer. Da sie somit wenig gemeinsame Zeit mit den einzelnen Lernenden haben und oft in mehreren Jahrgangsstufen tätig sind, können sie nicht im gleichen Mass wie Klassenlehrpersonen Betreuungs- und Beratungsaufgaben (Coaching) übernehmen. Sie sind aber mit dem Coaching vertraut und tragen die Grundhaltung der Schule mit.

4.3 Schulische Heilpädagogen SHP

Die Arbeit der SHP lässt sich im Wesentlichen in zwei Bereiche teilen:

- Sie betreuen Lernende mit Teilleistungsdefiziten oder Lern- und anderen Behinderungen. Diese Unterstützung kann langfristig oder vorübergehend sein.
- Sie beraten Klassen- und Fach-Lehrpersonen und unterstützen im Unterricht (Teamteaching, Aufteilung der Lerngruppe in kleinere oder spezifische Gruppen, etc.)

4.4 Das Jahrgangsteam

Das Jahrgangsteam ist verantwortlich für die Koordination innerhalb der Jahrgangsstufe, welche sich das Lernatelier teilt. Zu den Aufgaben gehören:

- Zusammenstellung der Wochenpläne und anderer Planungshilfen

- Koordination der Input- und Gruppenraumbelegung
- Sicherstellung der Präsenz im Lernatelier während der Unterrichtszeit und während der offenen Schule.
- Bereitstellung der notwendigen Materialien wie Schreibblätter, Lernjobs, Lösungen, ...
- Einrichtung des Lernateliers
- Durchsetzung der Regeln im Lernatelier

4.5 Aus- und Weiterbildung

Coaching ist sehr anspruchsvoll. Nur durch wiederholtes Training kann die Qualität auf Dauer sichergestellt werden. Aus diesem Grund organisiert die Schulleitung regelmässig Weiterbildungen zum Thema. Diese Weiterbildungen sind grundsätzlich für alle Lehrpersonen obligatorisch.

4.6 Begleitung

Das IOS-Team wird in der Startphase (drei Jahre) durch einen externen Berater unterstützt. Die Gemeinde stellt dafür im Rahmen des Budgets Ressourcen zur Verfügung.

5 Rahmenbedingungen

5.1 Lehrplan

Es gelten die im Kanton Obwalden gültigen Lehrpläne. Im Niveau A wird nach dem Lehrplan der Sekundar-, im Niveau B nach dem Lehrplan der Realschule unterrichtet.

5.2 Stundentafel

Es gilt grundsätzlich die aktuelle Stundentafel für die Orientierungsschule des Kantons Obwalden. Der Stundenplan wird so gestaltet, dass längere Zeiteinheiten möglich sind.

Dem Modell entsprechend werden Zeitgefässe für die Betreuung und die Planung bereit gestellt; diese kommen allen Fächern zugute.

Im Bereich der Differenzierungsstunden und der Hausaufgaben werden Anpassungen an das Modell vorgenommen. Durch die Integration der Differenzierungsstunden und die „offene Schule“ sind die bisherigen Hausaufgabenzeiten in der Präsenzzeit integriert. Es sollten bei angemessener Arbeitsweise keine zusätzlichen Hausaufgaben mehr anfallen. (Ausgenommen für Prüfungsvorbereitungen)

Offene Schule bedeutet, dass das Lernatelier geöffnet ist und von mindestens einer Lehrperson beaufsichtigt wird.

5.3 Lehrmittel

Der Einsatz von Lehrmitteln mit einem möglichst hohen inneren Differenzierungsgrad ist anzustreben.

5.4 Räume

Im Konzept werden verschiedene Formen von Lern-Arbeit unterschieden. Diese sollen durch entsprechende Räume unterstützt werden. So unterscheiden wir:

- Lernatelier
- Inputräume
- Gruppenräume
- Fachräume

ANHANG:

Profil (Stand Dezember 09)

Glossar (Stand Juni 11)

Profil

Neue Orientierungsschule Alpnach

Vorwort

Um als Schule den sich verändernden gesellschaftlichen und bildungspolitischen Bedingungen und Erwartungen Rechnung tragen zu können, braucht es wesentliche und zum Teil tief greifende Veränderungen in der Organisation des Unterrichts. Die Entwicklung des hier vorgeschlagenen, für uns neuen Orientierungsschul-Modells ist ein Prozess, welcher hohe Ansprüche an alle Beteiligten stellt. Dieser Weg wurde von anderen Schulen bereits beschritten und wir können von deren positiven Erfahrungen profitieren. Wir wagen uns auf den beschriebenen Weg, weil wir ihn als erfolgversprechend erachten.

Inhalt

Das Lernen der Schülerinnen und Schüler

Rolle der Lehrperson

Umgang mit Zeit

Raumkonzept

Organisationsmodell

Alpnach, den 1. Dezember 2009

Das Lernen der Schülerinnen und Schüler

Die OS Alpnach nimmt die Schülerinnen und Schüler (im weiteren Text SuS genannt) in ihren unterschiedlichen Begabungen und Möglichkeiten an und bietet ihnen in einem anregenden und vielfältigen Angebot die Chance, zu lernen und sich zu entwickeln.

Eine starke Beziehung, enger Kontakt und klare Verbindlichkeiten zwischen SuS, Eltern und Lehrpersonen erleichtern diese Aufgabe. Erziehung ist Beziehung und grundsätzlich wertschätzend. Die Lehrpersonen glauben an das Gelingen von selbstgesteuertem Lernen.

Die OS Alpnach stellt hohe Anforderungen an alle SuS. Sie bietet vielfältige und individuell angepasste Unterstützung.

Die direktive und lehrerzentrierte Steuerung des Unterrichts geht teilweise in die Selbstverantwortung und Selbststeuerung der Lernenden über. Die Strukturierung des Unterrichts erfolgt über Zielsetzungen, Lernmaterialien, Lernheft, Verhaltensregeln und Lernkontrollen.

Während die Lehrperson im Lernatelier (detaillierte Erklärung ab Seite 5ff) ihre direkt steuernde Aktivität vermindert, steigert sich die Eigenständigkeit der Lernenden. Die SuS setzen sich selbst Ziele, wählen eigene Lernmethoden und bestimmen mitunter sogar die Lernzeit selbst. Sie steuern das Lerngeschehen relativ selbstständig. Um dies zu ermöglichen, bedarf es auf Seiten der SuS ebenfalls zusätzlicher Kompetenzen: Sie müssen über Strategien zum Lernen und zur Reflexion ihres Lernens verfügen. Und sie müssen von sich aus Fragen stellen, wenn sie nicht weiter wissen. Mit der Unterstützung durch die Lehrperson und eines Begleithefts werden Lernende zu Organisatoren ihrer eigenen Lernbemühungen. Damit wachsen die Motivation, die Verantwortungsbereitschaft sowie die Anstrengungsbereitschaft in der Auseinandersetzung mit dem zu lernenden Stoff. Die SuS lernen für sich selbst.

Unter einer komplexen und praxisnahen Aufgabenstellung kann das Verstehen leiden. Um diesem Problem entgegen zu wirken, ist es wichtig, komplexe, neue Inhalte oder Aufgabenstellungen gut strukturiert zu präsentieren. Es muss für die SuS stets die Möglichkeit bestehen, Fragen zu stellen und sich Unterstützung zu holen. Selbstgesteuertes Lernen muss gelernt werden und soll Erfolg bringen. Ein wichtiges Element des Lernens ist die ständige Reflexion über die eigenen Lernprozesse. So sind Begleithefte der SuS und regelmässige Gespräche untereinander wie auch mit der Lehrperson unabdingbare Bestandteile auf dem Weg zum selbstgesteuerten Lernen. Auch sollte sich die individuelle Zielsetzung auf Seiten der SuS zunächst auf Teilziele beschränken. Das Kompetenzraster gibt die Ziele vor. Wenn die SuS über ein breites und ihren Voraussetzungen angepasstes Strategierepertoire verfügen, können sie vom Lernatelier profitieren. Informationen können bei verschiedenen Quellen eingeholt werden: Bibliothek, PC, spezialisierte LP, ergänzende Lehrmittel etc.

Neben der selbständigen Arbeit im Lernatelier finden lehrerzentrierte Inputs statt. Zudem werden im Kursangebot Klassen- und Gruppenerlebnisse ermöglicht.

Lernen im Lernatelier ist ein aktiver, selbstgesteuerter, konstruktiver, situativer, reflexiver und sozialer Prozess.

Die Rolle der Lehrperson

Die OS Alpnach ist für Lehrpersonen (LP) ein Arbeitsort, an dem sie gerne und gut ihren beruflichen Auftrag erfüllen. Die Arbeitszeit der Lehrpersonen ist klar definiert und beinhaltet Unterrichtszeit, individuelle Vorbereitungszeit, gemeinsame Vorbereitung, allgemeine Arbeit für die Schule, Coaching von Schülerinnen und Schülern, Elternberatung, interne und persönliche Weiterbildung.

Die Lehrpersonen verfügen über ein vielfältiges und der jeweiligen Situation angepasstes didaktisches Instrumentarium. Sie verhalten sich professionell und werden in unterschiedlichen Rollen zur Unterstützung und Begleitung der SuS tätig. Die Rollen der Lehrpersonen umfassen die herkömmliche Lehrpersonenrolle, neu auch die Rolle als Coach und Berater. Die Lehrpersonen werden durch ihre vielfältigen Rollen für SuS greifbarer und echter. So besteht die Möglichkeit, neue Beziehungsebenen zu schaffen. Die Lehrpersonen treten einerseits als starkes Team auf (Durchsetzung von Regeln, Abmachungen, Erreichung gemeinsamer Ziele, Steuerung von Lernprozessen usw.) und andererseits haben sie aber auch weiterhin Platz ihre Individualität einzubringen.

Die gemeinsame Weiterbildung ist ein wichtiger Bestandteil der neuen Schulkultur. Alle Lehrpersonen verstehen sich als Mitglieder eines Kollegiums, das anstehende Aufgaben und Probleme gemeinsam angeht, den grossen vorhandenen Ressourcenpool optimal einsetzt und sich gegenseitig in ihren Bestrebungen durch die intensivierte Zusammenarbeit stärkt.

Zeitlich wie personell klar definierte Organisationseinheiten erleichtern dabei die Zusammenarbeit. Teil des Kollegiums sind immer auch Fachpersonen wie Heilpädagoginnen und Heilpädagogen und spezialisierte Dienste wie Schulsozialarbeit u.a.

Lehrpersonen gestalten schülerzentrierten Unterricht, bei welchem ihnen nicht mehr die „Polizistenrolle“ über das Tun und Lassen der SuS zukommt, sondern diejenige des Begleiters, der individueller auf die SuS eingehen und damit auch die Lernprozesse spezifischer und individueller steuern kann. Dies gilt besonders für die ihm zugeteilte Schülergruppe; nicht nur in schulisch-fachlicher Hinsicht, sondern auch für die Bereiche Persönlichkeitsentwicklung und Erziehung.

Für die Lehrpersonen bringt dies gegenüber regulärem Klassenunterricht veränderte Aufgaben zur Bestimmung von Lerninhalten, zur Überwachung von Lernprozessen und zur Lernstandsdiagnose mit sich.

Die Lehrperson wird vermehrt zum Coach. Ihre Aufgabe ist es den SuS zu vermitteln, wie sie ihre Lernprozesse selbst steuern und optimieren können, und ihnen bei fachlichen Fragen beratend zur Seite zu stehen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Lehrperson ihre Mitverantwortung für den Lernprozess verliert. Fachkompetenz, didaktische und methodische Fähigkeiten, Entscheidungsfähigkeit über die Bedeutsamkeit von Themen und Inhalten, sowie vorgelebte Begeisterung für einen Inhalt oder ein Thema sind weiterhin unverzichtbare Voraussetzungen für erfolgreiche Lernprozesse. Vielmehr muss die Lehrperson ihre Kompetenzen sogar erweitern. Über methodische Kompetenzen bezüglich der Gestaltung neuer Lehr- und Lernumgebungen zu verfügen ist ebenso wichtig wie die Diagnose der Lernpotentiale und Lernschwächen der einzelnen SuS. Weitere Kompetenzen, die verstärkt vom Team gefordert werden, sind das Wissen über verschiedene Lernstrategien und Lernprozesse, Beratungskompetenz zur Anleitung von Selbstmanagement und Lernreflexion sowie Teamfähigkeit und Interdisziplinarität.

Die Lehrperson verfügt über hohe Fachkompetenz, grosse Flexibilität und die Fähigkeit, jederzeit auf die SuS individuell eingehen zu können.

Nicht jede Lehrperson muss zu jeder Zeit alle SuS in ihrem Gesamtentwicklungsstand im Überblick haben. Diese Verantwortung wird gleichmässig aufgeteilt. Somit fallen auf eine Lehrperson idealerweise weniger SuS, welche dafür umso optimaler gefördert werden können.

Durch die grosse Präsenzzeit des Jahrgangsteams im Lernatelier sind bei inhaltlichen Unsicherheiten (anspruchsvolle Mathematikprobleme, spezielle Fremdsprachregeln, Informatikfragen usw.) sofort Kolleginnen oder Kollegen in Reichweite, die kompetent weiterhelfen können. Die SuS erleben Lehrkräfte, die auch nicht alles wissen (müssen) und ohne Scheu im Team selbst Rat suchen und partnerschaftlich zusammenarbeiten. Die Lehrkräfte sind nicht nur Lernberaterinnen und Lernberater, sondern auch Mitglieder eines Teams, für dessen reibungsloses Funktionieren Zeitgefässe zur Verfügung stehen, in denen es klare Abmachungen, Regeln und Absprachen tätigen kann, damit der ganze Ressourcenpool, der durch die verschiedenen Lehrpersonen zusammenkommt, optimal genutzt werden kann. Zudem teilen sie sich die Verantwortung für den gemeinsamen Lernatelierunterricht und stärken sich bei der Durchsetzung von Abmachungen und Regeln.

Der traditionelle Klassenunterricht, Lehren im herkömmlichen Sinn, findet in angefügten, kleineren Schulzimmern statt, die von ihrer Belegungs- und Ausstattungsstruktur genügend flexibel gestaltet sind, damit auch spontane Lernarrangements zustande kommen können. Eine Inputlektion kann auch eine Diskussion zu einem Thema sein oder phasenweise „traditioneller Klassenunterricht“ in gewissen Fächern, wenn der Lernetelierunterricht die Lernzielerreichung nur mangelhaft gewähren kann. (Beispiele: Experimenteller Naturlehre-Unterricht, Arbeiten an der Nähmaschine, u.ä.)

Bei allen Lernarrangements wird darauf geachtet, dass keine Anonymisierung entsteht, sondern sich die Beziehung zwischen den SuS und den Lehrpersonen nach wie vor vielfältig und beständig entwickeln kann. Dazu sind eigene Zeitgefäße vorgesehen.

Umgang mit der Zeit

Ein aufgebrochenes Lektionendenken ist sichtbar. Die Zeit passt sich dem Unterricht an, nicht der Unterricht der Zeit. Das Lernetelier steht den SuS auch neben der Unterrichtszeit zur Verfügung.

Wochenstruktur

Die Woche wird durch die Art des Lehrens und Lernens (Lehr-, Lerngefäße) und durch die zeitliche Gewichtung und Platzierung dieser Gefäße (Stundenplan) strukturiert. Der Stundenplan wird so gestaltet, dass längere Zeiteinheiten möglich sind.

Lehr- und Lerngefäße

Die Lehr- und Lerngefäße Input, Lernetelier, Kurs, Projektunterricht und Lernberatung geben der Woche und dem Tag die Struktur. Die Lehrplanziele werden nach Bearbeitungs- und Vermittlungsart diesen Gefäßen zugeteilt.

Raumkonzept

Das Konzept des Lernateliers geht davon aus, dass effektives Lernen immer die Aktivität der Lernenden voraussetzt. Lernen wird als konstruktiver und selbstgesteuerter Prozess verstanden. Lernwirksamer Unterricht stellt deshalb die Grundlagen bereit, dass dieser Prozess in Gang kommt und bleibt.

In Bezug auf das Lernatelier heissen die pädagogischen Leitbegriffe „Betreuen – Beraten – Begleiten“.

Lernen wird als gemeinsamer Prozess von „Lernpartnern“ (Schülerinnen und Schüler,) und „Lernberatern“ (Lehrpersonen, LP) verstanden.

Ein Vergleich zum Strassenverkehr kann das Konzept Lernatelier erhellen:

Anstelle des Ampelsystems (fremdbestimmte Rot-Grün-Phasen, oft unnötige Wartezeiten) wird konsequenter das Kreiselsystem (Eigenverantwortung, individuell, flüssiger) angewendet.

Das Ziel bleibt das gleiche: Die Kreuzung soll überquert werden. Nun geschieht dies nicht mehr paketweise auf Anweisung, sondern individuell mit Eigen- und Mitverantwortung. Zur Überquerung der Kreuzung bedarf es nach wie vor der Beherrschung seines Fahrzeuges, es bedarf klarer, veränderter Verkehrsregeln, und vor allem bedarf es der baulichen Veränderung der Kreuzung.

Übertragen auf das Konzept Lernatelier heisst das:

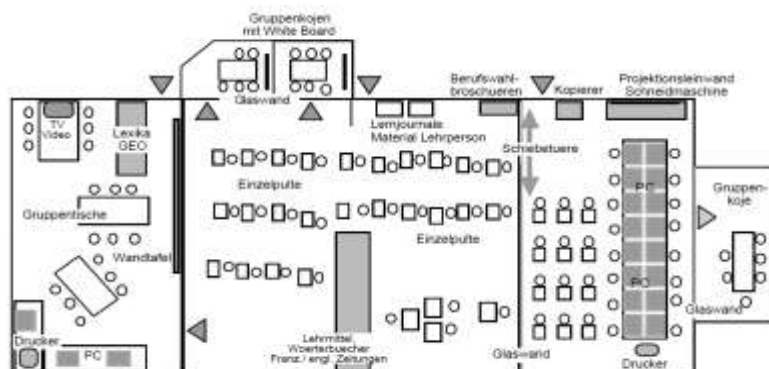
Das Konzept Lernatelier stellt neue Anforderungen an die Lehrpersonen in Bezug auf die Wissens-Vermittlung und die Klassenführung. Ein sukzessives Heranarbeiten an selbstständiges Lernen und transparente und verbindliche Regelungen und Ziele sind zwingend. Der Eintritt in den Kreisverkehr will gelernt sein. Es ist ein aktiver Schritt der SuS und kein passives Abwarten der nächsten von der Lehrperson eingeleiteten Grün-Phase.

Die Abläufe im Unterricht müssen klar geregelt sein. Die Instrumente dazu sind unter anderem Zielvereinbarungen, Lernmaterialien, Lernjournale, Verhaltensregeln oder Lernkontrollen.

Das Konzept Lernatelier sieht vor, dass der Erwerb eines gewissen Basiswissens nach wie vor durch direkte Instruktion erfolgt. Dafür sind so genannte Input-Lektionen vorgesehen. In denen soll zunächst das Interesse der SuS geweckt und zudem grundlegende Kenntnisse über das zu bearbeitende Thema vermittelt werden. Das so angeeignete Wissen wird später im Lernatelier von den SuS eigenständig vertieft und erweitert.

Mit der Grundlage eines Lernatelierkonzeptes entstehen spezifische Anforderungen an das Raumkonzept:

Damit die Phasen der Vertiefung (ruhige Arbeit) nicht durch Phasen der Instruktion gestört werden, müssen Lernatelier und Inputzimmer räumlich getrennt sein. Da auch das kooperative Lernen eine wichtige Bedeutung gewinnt sind zudem räumlich getrennte Bereiche nötig (Gruppenkojen), wo zeitweise in Gruppen auch laut gearbeitet werden kann.



Exemplarische Raumskizze eines Lernateliers (Bürglen)

Das Lernatelier (oft auch Lernlandschaft genannt) ist das zentrale Element des Konzepts. Es kann die Form eines Grossraumbüros haben, in dem beispielsweise ein ganzer Jahrgang arbeitet. Hier haben die SuS ihren individuellen Arbeitsplatz. Dieser kann bis zu einem gewissen Grad selbständig ausgestaltet sein und „gehört“ nur ihnen. Einen eigenen Arbeitsplatz zu haben soll den Gedanken stützen, dass Eigenverantwortung und Eigenaktivität gefordert sind. Er bedeutet „Heimat“, in die nach Inputlektionen oder sonst angebotenen Kursen immer wieder zurückgekehrt wird. Um allen ein eigenständiges und störungsfreies Lernen zu ermöglichen, müssen bestimmte Regeln vorgegeben und eingehalten werden. Die SuS dürfen sich im Lernatelier zwar frei bewegen, sie müssen sich jedoch an die „Flüsterkultur“ halten.

Um die Arbeit im Lernatelier zu ermöglichen ist dieses mit für die SuS jederzeit frei verfügbaren Arbeitsmitteln ausgestattet. Dies können neben Computern mit den nötigen Peripheriegeräten, Büchern und anderen geeigneten Lehrmitteln auch Kopiergeräte oder Papeteriematerial für den täglichen Gebrauch sein. Die SuS müssen sich während

des Aufenthaltes im Lernatelier selbstständig mit den zur Verfügung stehenden Lernmaterialien und Informationen über das zu bearbeitende Thema beschaffen können.

Im Lernatelier haben auch die Lehrpersonen einen Arbeitsplatz. Diejenigen Lehrpersonen, die keine Inputlektionen erteilen, arbeiten im Lernatelier entweder als Aufsichts- und Ansprechperson oder verrichten Arbeiten der Vor- und Nachbereitung. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen wird hier unmittelbar auch für die Jugendlichen sichtbar. Teamteaching wird ohne grossen Aufwand möglich.



Lehrerarbeitsplatz im Lernatelier



Einzelarbeitsplatz eines Jugendlichen
Schule Bürglen TG

Für die Inputlektionen verlassen die SuS das Lernatelier. Inputlektionen können sowohl vom inhaltlichen oder zeitlichen Rahmen wie auch von der Gruppenzusammensetzung sehr variabel gestaltet werden. SuS, die nicht an Inputlektionen teilnehmen, arbeiten selbständig im Lernatelier. Somit entfallen Zwischenstunden.

Die Inputräume müssen so ausgestattet sein, dass alle Lehrpersonen ohne grossen Aufwand darin schnell aktiv werden können. Dies bedeutet, dass technische Mittel wie fest installierte Beamer, Internet-Anschluss oder Elektronische Wandtafeln wie auch sonstiges übliches Einrichtungsmaterial eines Schulzimmers wie Leinwände, Wandtafeln, White-Boards, TV, Video oder fest installierte Kartensätze und anderes mehr vorhanden sind.

Neben der eigentlichen Wissensvermittlung geht es beim Konzept Lernatelier auch um das Erlernen von Arbeits- und Sozialstrategien.

Die SuS müssen zur Metakognition angeleitet werden. Metakognition bedeutet hier die Reflexion des eigenen Lernens und der Lernfortschritte. Dies kann z.B. durch Gespräche der SuS untereinander oder mit den Lehrpersonen geschehen. Ein weiteres Element der Metakognition ist das persönliche Begleitheft, in welchem die SuS ihre individuellen Ziele und die Schritte zu deren Erreichung festhalten. Zudem wird hier protokolliert, was konkret getan und erreicht wurde. Das Begleitheft wird auch Lerntagebuch, Lernjournal oder Bildungspass genannt.

Mit dem Konzept Lernatelier lässt sich auch die Theorie des Kooperativen Lernens verknüpfen. Im Lernatelier soll nicht nur fachspezifisch gelernt, es sollen auch Schlüsselqualifikationen wie Sozialkompetenzen erworben werden. Dies wird durch verschiedene Lehr- Lernarrangements wie zum Beispiel Arbeit in der Gruppe und Lernpartnerschaften gefördert. Die SuS sollen auch voneinander lernen.

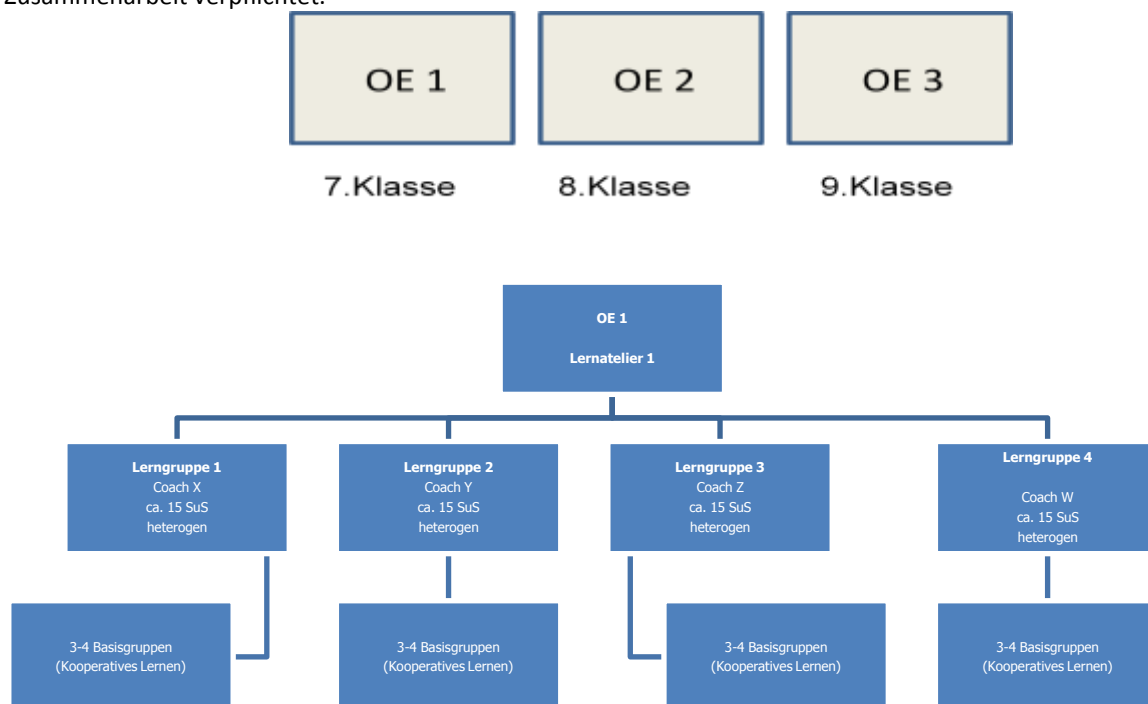
Organisationsmodell

Der Unterricht berücksichtigt die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der SuS durch innere Differenzierung (zum Beispiel unterschiedliche Lerntempi und Lerntypen).

Die Lerngruppen sind durch Bezugslehrpersonen betreut. Jede Schülerin und jeder Schüler hat eine Bezugslehrperson (Coach), der auch die erste Ansprechperson für die Eltern und Fachlehrpersonen ist. Jeder Coach hat mit seiner Lerngruppe regelmässig Zeitgefässe zur Verfügung.

Die Heterogenität der Lerngruppen wird nicht als Behinderung sondern als Chance genutzt. Wo immer möglich werden deshalb heterogene Leistungsgruppen gebildet. Es gibt aber je nach Fach und Angebot auch homogene Lerngruppen.

Die drei Jahrgänge bilden je eine eigene Organisationseinheit (OE). Sie haben je ein Stockwerk im SH 1958 mit Lernatelier, Gruppenräumen und Inputzimmern zur Verfügung. Die Lehrpersonen der jeweiligen OE sind zur engen Zusammenarbeit verpflichtet.



In jeder OE werden zwei Leistungsniveaus (I und II) in Mathematik, Deutsch, Französisch und Englisch geführt. Diese Niveaufächer laufen lerngruppenunabhängig. Der Unterricht findet teils im Lernatelier, im Kurssystem oder in schülerzentrierter Form im Inputzimmer statt. Die einzelnen Lerngruppen sind zusätzlich in kooperative Basisgruppen* eingeteilt, die einander bei der Arbeit unterstützen. Grundsätzlich sind im Kurssystem auch altersdurchmischte Angebote möglich. Es ist eine Vielfältigkeit im Kurssystem anzustreben und aufzubauen. Kurse finden vorwiegend am Nachmittag statt.

*Basisgruppen sind über einen langen Zeitraum hinweg (mind. 10 Wochen) „zusammengebundene“, stabile Teams, die sich durch intensiven Austausch sehr gut kennen lernen und eine deutliche Gruppenidentität entwickeln. (Weiterbildung dazu im SJ 10/11)

Glossar IOS Alpnach

Strukturen

Alt:	Neu:	Beschreibung:
KOS A/KOS B	IOS	Integrativ geführte Orientierungsschule. KOS A und KOS B werden zur integrierten Orientierungsschule zusammengeführt. Die Lernenden werden in niveaugemischte Stammklassen eingeteilt. In den Fächern Mathematik, Deutsch, Französisch und Englisch werden Leistungskurse in den Niveaus A und B angeboten. Für die Fächer Geschichte, Geographie und Naturlehre gelten einheitliche Niveaus. Den Lernenden steht für die eigenständige Lernerarbeit das Lernatelier mit dem eigenen Arbeitsplatz zur Verfügung.
Klasse	Klasse	Die Klasse wird durch eine Klassenlehrperson betreut.
Klassenbezeichnungen	gelb, orange, rot, blau	Bezeichnung der 4 Klassen mit Farben statt Buchstaben
Klasse	Lerngruppe und Fachgruppe	Entspricht der Gruppe, die jeweils in einem Fach oder Niveau zusammen lernt.
Unterricht Lehrplan	Unterricht	Der Inhalt des Unterrichts entspricht den Vorgaben des Lehrplans. Die Stundentafel des Kantons Obwalden bildet die Grundlage für die Umsetzung des Schulangebots. Der Unterricht findet in lehrergebundener Form und in begleiteter, eigenverantwortlicher Form im Lernatelier statt.
	Lernatelier (LA)	Die Lernenden haben im Lernatelier ihren persönlichen Arbeitsplatz. Hier können sie ihren Fähigkeiten entsprechend lernen. Der Wissensstand ist der Massstab für die Arbeitsaufträge, die von den Lernenden im Lernatelier ausgeführt werden. Im Lernatelier ist immer mindestens ein Coach zur Unterstützung anwesend.
	Input	Der Input orientiert sich am klassischen Unterrichtsmodell und dient zur Einführung oder Vertiefung von Themen durch den Coach oder die Fachlehrperson. Der Input richtet sich nach dem Wissensstand der Lernenden.
Fachunterricht	Fachunterricht	Kann wie gewohnt in den Spezialräumen stattfinden.
	Module	Im Modulunterricht haben die Lernenden die Möglichkeit, verschiedene Kurse nach Wahl zu besuchen. Bei Bedarf kann die Wahl auch entsprechend eingengt werden (Wahlpflicht). Der Unterricht in einem Fach kann ganz oder teilweise modulartig sein.
	Gruppenräume	Sind für Arbeiten in kleineren Gruppen gedacht.
5min – Pause	Fällt weg	Sie wird individuell in die Arbeitszeit integriert.
Pause	Pause	Am Morgen und am Nachmittag gibt es je eine grosse Pause.
Beurteilung	Beurteilung	Die Ausführungsbestimmungen über das Beurteilen, die Promotion, der Wechsel des Niveaufaches und das Übertrittverfahren in der Volksschule vom 11. Januar 2005 bleiben in Kraft. Der Wechsel in andere Orientierungsschulen, sowie ein Übertritt in weiterführende- oder Berufsschulen ist gewährleistet.

Lehrperson

Klassenlehrperson	Klassenlehrperson mit Coach-Funktion	Die Klassenlehrperson ist hauptverantwortlich für das Coaching der Lernenden ihrer Klasse. Das Coaching umfasst Unterstützung bei der Arbeit und bei der Planung, regelmässige Feedbackgespräche und Gespräche mit den Erziehungsberechtigten.
Fachlehrperson	Fachlehrperson	Fachlehrpersonen unterrichten einzelne Fächer. Sie können als Aufsichtspersonen im Lernatelier eingesetzt werden. Sie sind mit dem Coaching vertraut und tragen die Grundhaltung der Schule mit.